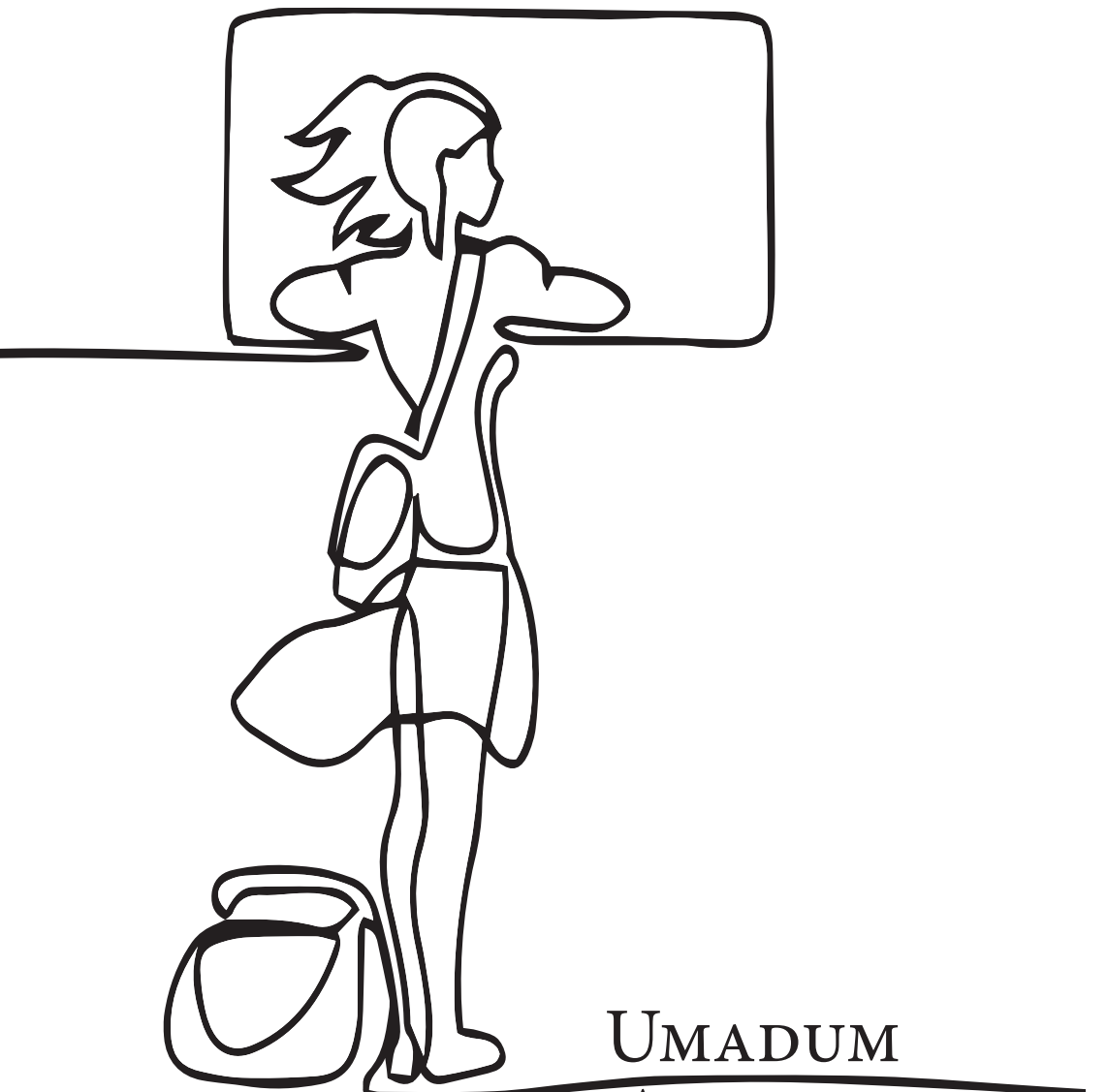
APOKALYPSE IM WOHNZIMMER



UMADUM

AUSGABE 23

Carl Hilty, ein schweizer Philosoph und Politiker, schrieb einst:

„Achte auf das Kleine in der Welt, das macht das Leben reicher und zufriedener.“

Im Jahr 2020 haben wir mehr denn je gelernt, mit weniger zufriedener zu sein. Niemand hätte am Anfang des Jahres gedacht, dass sich unser ganzes Leben auf den Kopf stellen wird. Wir waren gefangen und konnten nicht mehr wie gewohnt handeln und leben. Treffen mit Freunden, Einkaufen oder die Natur genießen – alles wurde kontrolliert und mühseliger.

Doch die Menschen, und vor allem Studenten, sind anpassungsfähig. Wir wurden kreativ: Getroffen haben wir uns in der großen Online-Welt, haben gebacken und uns handwerklich betätigt.

Jeder hat auf seine Art und Weise die Pandemie überstanden und hoffentlich hat keiner die Apokalypse im Wohnzimmer erlebt.

In dieser Ausgabe hat sich auch die SH mit der aktuellen Lage beschäftigt: Wir haben die Gedanken unserer fleißigen Schreiber gesammelt.

Euch allen einen großen Dank und viel Spaß beim Lesen.

Eure Johanna

Inhalt

4 Arachnokalypse im Wohnzimmer

6 Weinstraßenfahrt

8 Meine Coronazeit-TO-DO-List

10 60 Jahrfeier SH Graz

13 Sich selbst finden

15 Leiden eines Studenten

16 Aussichtslos

18 „Auch der stärkste Mann schaut einmal unters Bett...“

21 Jeden Tag eine gute Konversation

22 Wattturnier

24 Corona und Back-Spaß

25 Kontemplationen

28 Ball der Südtiroler

30 Heute schon verschworen

32 Rätsel

Arachnokalypse im Wohnzimmer

Eingesperrt zu Hause, weil draußen sich langsam eine Apokalypse anbahnt. Ein neues unsichtbares Virus greift um sich. Rausgehen, sich mit Freunden treffen, sich unterhalten, alles ist verboten und untersagt, um sich und die Mitmenschen vor dem Virus zu schützen. Dabei fühlt es sich alles andere als gefährlich an; man langweilt sich eher und wer nicht die Zahlen in den Nachrichten verfolgt, bekommt nichts mit von der scheinbaren Apokalypse; eine ziemlich langweilige Apokalypse, viel Aufregendes passiert nicht. Die einzige Möglichkeit sich die Apokalypse ins Wohnzimmer mit einem guten Weltuntergangsbuch. Oder doch lieber ein Film? „World War Z“ oder „The Day after Tomorrow“? Oder etwas realistischer mit Al Gore's „Eine unbequeme Wahrheit“, die beschreibt wie eine Apokalypse, in der Form des Klimawandels, in baldiger Zukunft auf uns wartet. Für was man sich auch entscheidet, meistens sitzt man am Abend gemütlich im sicheren Wohnzimmer, während draußen die unsichtbare Gefahr lauert. Doch plötzlich fühlt man sich beobachtet. Von der Ecke starren einen 8 kleine Augen an. Die Spinne ist zurück und mit ihr die Ruhe weg! Man hat doch erst gestern ihr Netz weggefegt, und vorgestern, und vorvorgestern. Ganz ehrlich, was soll man sonst den ganzen Tag machen, außer putzen. Erst heute ist die Spinne dem Staubsauger entkommen! Und morgen hat man gleich wieder ein paar Bisse mehr von diesem Störenfried! Wie wird man diese Spinne los?
Sollte man eine Spinne überhaupt loswerden oder töten? Vielleicht taugt sie ja sogar als Haustier während des Lockdowns?

Recht viele Kunsttücke kann man ihr wohl nicht beibringen, aber töten sollte man sie nicht. Spinnen sind als Raubtiere sehr wichtig für das Ökosystem in und außerhalb des Hauses. Und ganz ehrlich, ihre Netze sind faszinierende Bauten. Spinnen fressen vor allem andere Insekten und damit auch viel Ungeziefer. Mit ihren Netzen fangen sie lästige Fliegen und Mücken. Ganz ehrlich hab ich lieber einige Spinnennetze an der Wand als eine nervige nächtliche Mücke, die um das Gesicht herumschwirrt und einem den Schlaf raubt.
Angst braucht man vor Spinnen auch keine haben, denn gefährlich sind sie nur für ihre Beutetiere. Für den Menschen gefährlich sind die meisten bei uns heimischen Spinnen nicht2. Und dass Spinnen Menschen beißen ist meist eine Fehleinschätzung.1 Die meisten Spinnen schaffen es meist nicht in unsere relativ dicke Haut zu beißen. Die 8-füßigen Tiere haben eher Angst vor uns und verdrücken sich lieber in eine Ecke. Auch verständlich, denn wir sind für sie ein lärmendes Monster, dass mit einem Streich ihre Bauten zerstören kann. Wir sind viel gefährlicher für sie als sie für uns.

Es ist verständlich, wenn sich jemand mit den Spinnen nicht anfreunden kann, süß und niedlich sind sie ja eher selten3. Aber die Spinne wird es einem danken, wenn man sie fängt und ins freie bringt, anstatt sie mit dem Staubsauger zu verfolgen. Übrigens eine ziemlich inhumane Art einepinne umzubringen, die sie übrigens mit Glück überleben und aus dem Staubsaugerbeutel emporkriechen können. Ich für meine Seite heiße die Spinnen in meinem Wohnzimmer willkommen. Eventuell eignen sie sich ja während der Quarantäne als Gesprächspartner, wenn die Zimmerpflanze schon nicht antwortet. ;)

Tobias Spitaler

Weinstraßenfahrt

Die alljährige Weinstraßenfahrt fand am 19. Oktober statt.
Doch wir sind heuer nicht an die Weinstraße in die Südsteiermark gefahren, sondern haben uns Richtung Norden aufgemacht.

Die Lurgrotte in Peggau ist die größte Tropfsteinhöhle in Österreich.
Wir haben den Unterschied zwischen Stalagmiten (wachsen von unten nach oben), Stalagtiten (ragen von der Decke und wachsen nach unten) und Stalagnaten, welche von oben bis zum Boden reichen und eine durchgängige Säule bilden.
Tropfsteine sind sehr langsam wachsende Gebilde, ein kleines Kunstwerk der Natur.

Ein kurzer Fußmarsch führte uns zur Mostschenke Tatterhof.
Dort haben wir geschmaust und getrunken. Der Most und der Wein flossen reichlich. Gelacht haben wir lauthals. Es wurde gekartet, gespielt und gesungen.

Meine Coronazeit-TO-DO-List:

- Hoore obschneiden
- Heimfohren und die Familie mitn nuien Look überraschen/ schokieren
- Zwei Wochen long im Haus ingesperrt zu sein, weil Quarantäne für olle de ausn Auslond inreisen
- Puzzle aus 6.000 Stücke mochen, weil...najo wos soll i sunscht tian zwoa Wochen long
- Oltes Kinderzimmer einnehmen, weil der Puzzle suscht nirgens Platz hot
- Schokolade essen

„wos bedeitit Raum fir mi?“

Die Coronazeit, und vor ollem die Quarantäne dahoam, wo i wirklich nia außn Haus gongen bin, hobn mi zum Nachdenken gebrocht. Vor ollem Themen zu PRIVILEG und RAUM hobn mi sehr beschäftigt.
A groaße Realisation für mi wor, dass olles, wos i zum Leben und Überleben brauch, do isch. A Haus, a Familie, Freunde, mit de i übern Internet in Kontakt bleib, Internet, Biacher, a Puzzle und Plotz zum Sport mochn. Sogor a Balkon, isch zwor lei 3x1 m, obr immerhin konn mon a bissele Sunnenliegen. I hon a Dach übern Kopf und a weiches Bett, auf dem i mi am Ende fan Tog fraien konn. Klor, es isch nix verglichen mit der Freiheit hingian zu kennen wo mon will. Obr es isch schun mehr wia ondere Menschen hoben. Und sel sollet i nia unterschätzen odr vergessn.

Für mi bedeutets, a Raum, um sich zu bewegen, sowohl physisch wia psychisch. Plotz zu hobn und ihn zu nutzen. Die Isolation hot mir gezoagt, wie viel Freiheit in zwoa einzelne Räume fa uaner Wohnung stecken konn.

„WAS BEDEUTET RAUM FÜR DICH?“

Mariachiara Scibona

60 Jahrfeier SH Graz

Die SH Graz feierte 2019 ihr 60-jähriges Bestehen. 1959 wurde die Außenstelle in Graz gegründet und 1964 wurde die Bude eingeweiht, ja wir „wohnen“ da schon seit 55 Jahren.

Am 8. November fand ein Tag ganz im Zeichen der SH statt: Es wurden einige kurze Vorträge zum Thema Südtirol und der Hochschülerschaft gehalten und mit einem kleinen Umtrunk, der uns die Möglichkeit bot mit den anwesenden Gästen sich auszutauschen und Kontakte zu knüpfen, wurde der formelle Teil beendet.

In der Bar28 haben wir den Abend ungezwungen und locker ausklingen lassen.

Sich selbst finden

CORONA – Ein Wort, auf das ich vor einem Jahr noch mit „Hä?“ geantwortet hätte. „Nichts wird mehr so sein, wie es gewesen ist“ - Diesen Satz habe ich dagegen schon öfters gehört. Er fällt regelmäßig, wenn in der Weltgeschichte bedeutsame Großereignisse stattfinden, doch noch nie habe ich ihn wirklich verstanden. Nicht vor März. Nicht vor der Corona-Krise.
Der Satz trifft schon irgendwie zu... Manche Erschütterungen verändern menschliche Lebensbedingungen dramatisch. Wenn wir Kalorien nicht mehr im“Fitinn“, sondern beim doppelten Weg zum Supermarkt verbrennen - da wir wiedermal unseren Mund- und Nasenschutz zuhause vergessen haben und umkehren müssen... Wenn Klopapier einen größeren Wert als Gold hat... Wenn beim Einkaufen plötzlich Babyelefanten ertönen, deren Größe logischerweise jedem von uns bekannt ist, um den Mindestabstand zu anderen Personen einhalten zu können... Wenn die eigene Oma nicht mehr umarmt werden kann... Dann, liebe Leute, haben wir sie: die Krise, die Apokalypse - oder schlicht und einfach: den Corona-Virus!
Eine Krise, die alles verändert? Nun, der Satz „Nichts wird mehr so sein, wie es gewesen ist.“ trifft gleichzeitig nur bedingt zu: Der Mensch ist nämlich ein Adaptionswesen: anpassungsfähig. So waren wir Studenten auch zu Beginn der Krise ziemlich anpassungsfähig: Wer sagte schon „Nein“ zu längerem Schlafen und Online-Einheiten statt dem langweiligen Gequassel von Professoren der Universität zuhören zu müssen? Wer genoss es nicht, den Pyjama nicht mehr nur nachts zu tragen? Ja, wir Studenten waren ziemlich anpassungsfähig. Während unsere Großeltern damals aufgefordert wurden, in den Krieg zu ziehen, wurden wir praktisch dazu verpflichtet, auf der Couch zu bleiben – es hätte wesentlich schlimmer sein können. Und fürs Wichtigste der Südtiroler - nämlich ihr geliebtes Kortnspiel - hot dor liebe Gott a no a Lösung gfundn: „watten.org“ hieß die meistaufgerufene Internetseite während des Lockdowns.

„Nun habe ich endlich mehr Zeit für mich und kann tiefer in mich gehen, mich selbst finden!“ hieß es in typischen Frauenzeitungen und von Freundinnen, für die der Virus endlich DIE langersehnte Chance war, sich neu zu entdecken. Mehr Zeit für sich selbst - klingt doch super!
Doch bis auf einen längst überfälligen Frühjahrsputz, eine lange Netflix-Filmliste und den vielen Doppelspitzen an den Haaren - denen wiedermal ein Friseurbesuch guttun würde - konnten diese Geschöpfe der Menschheit nicht viel Neues entdecken.
„Corona“ sollte hingegen viel mehr als Warnung verstanden werden: Obwohl wir uns im 21. Jahrhundert befinden, zwingt ein Virus die ganze Welt in die Knie. Menschen sterben. Universitäten und Schulen sind digital doch nicht so gut vorbereitet, wie es zunächst angenommen wurde. Und von den wirtschaftlichen Konsequenzen brauche ich niemandem was zu erzählen! Nur Wissenschaft, Technologie, kluge Politik und soziale Disziplin scheinen einem solchen Gegner die Stirn bieten zu können.
Kaum war der Lockdown in Österreich vorbei, traf ich wieder all meine Freunde: In meiner WG durften wieder kleinere Feiern veranstaltet werden, mit Freunden konnte man wieder auf „an Spritzer“ gehen und natürlich watten. Na, und was das Beste an allem war: Man konnte endlich wieder mit anderen Menschen auf steinzeitartige Weise kommunizieren und war nicht mehr auf einen Bildschirm angewiesen. Die Überraschung war groß: Alles, was vor der Krise so „normal“ – fast schon „zu normal“ war - bereitete mir plötzlich wieder Spaß und Freude.
Ob ich mich während des Lockdowns also mehr selbst finden konnte? Nein! Was ich hingegen DANACH endlich fand, waren meine Freunde im Stadtpark, in der Lieblingsbar oder sonst wo - und das ist es, was ich durch die Krise gelernt habe: Mehr Zeit ist schön und gut, doch wertlos, wenn ich sie alleine verbringen muss. Deshalb DANKE an dieser Stelle an meine Mitbewohnerinnen und Freunde, die dafür gesorgt haben, dass ich zum Glück nicht nur Zeit für mich selbst hatte, sondern auch jede Menge geteilten Spaß.

Julia Egg

Die Leiden eines Studenten

Es war einmal in einem fremden Land,
ein Student der erst erkannt,
dass wenn er sich will in den Wissenschaften probieren,
er sich für ein Studium inskribieren.
Beim Abschied noch die Eltern weinen,
der Bub steht nun auf eigenen Beinen.
Zum Semesterstart noch so wies soll,
das Glas war leer, der Hörsaal voll.
Nach einigen Wochen, wär hätt´s gedacht,
hat der Alkohol ihn angelacht.
Unter allen Umständen wird konsumiert,
doch besonders gern die Woche halbiert.
So gehts dahin, o ach wie toll,
der Hörsaal leer die Gläser voll.

Prost.

Daniel Kircher

Aussichtslos

Sie hört seine Schritte im Flur. Schnell stellt sie den Fernseher auf lautlos. Er mag es nicht, wenn sie ihre Sendungen schaut. Er steht nun vor ihr. Sie kann nicht anders, als sich ans andere Ende des Sofas zu drücken. Monate ohne Verschnaufpause haben sie zum Nervenbündel gemacht. Die Wohnung ist klein und kein Zimmer scheint Zuflucht zu bieten. Ständig ist er da. Ständig ist die Angst da.

Er findet immer einen Grund. Etwas, das sie falsch gemacht hat, womit sie ihn verärgert hat. Sie glaubt manchmal, dass er ihr das Leben aus Langeweile zur Hölle macht.
Er wird laut, die Nachbarn wissen schon längst was los ist. Aber sie hören weg. Zuerst ertönt sein Gebrüll. Dann kommen die Hände ins Spiel. Sie ziehen an ihren Kleidern und Haaren. Sie werden zu Fäusten und treffen auf Fleisch.

Versuche, ihn zu beschwichtigen hat sie schon längst aufgegeben. Sie verkriecht sich lieber, wie eine Schildkröte in ihrem Panzer, und lässt es über sich ergehen. Dann hört er meistens bald auf.
Er setzt sich auf ihren Sofaplatz und schaltet auf einen anderen Kanal. Breitbeinig sitzt er da und stößt einen langen Seufzer aus. Sie kauert auf den Boden. Das Blut wird sie morgen aus dem Teppich waschen müssen.

Sie sehnt sich nach draußen. Nach frischer Luft. Nach einem Leben ohne Angst. Manchmal, wenn sie im Supermarkt steht, wenn die Maske ihre aufgeplatzte Unterlippe verdeckt und sie einen reifen Pfirsich in den Händen wiegt, stellt sie sich vor, wie es wäre, wenn sie einfach nicht zu ihm nach Hause zurückkehren würde. Ein Leben ohne blaue Flecken und Schürfwunden. Dann legt sie den Pfirsich schnell wieder zurück und verwirft den Gedanken. Sie darf sich hier nicht zu lange aufhalten. Andere warten draußen in einer Schlange.

Zurück im Wohnzimmer rappelt sie sich vorsichtig mithilfe der Wand hoch. Die Knie zittern noch. Es dauert immer eine Weile bis ihr Körper sich wieder beruhigt hat. Aufmerksam lauscht sie auf Geräusche aus dem Nebenzimmer. Es ist nichts zu hören. Die Kinder schlafen noch.

Sandra Zingerle

„Auch der stärkste Mann schaut einmal unters Bett...“

Wie bereits Erich Kästner mit seinem Zitat zeigt, jeder kennt es und jeder hat es: Angst oder gar Ängste. Die Begegnung mit der Angst wird in der ersten Jahreshälfte sogar einige Menschen erlebt haben, wenn auch in sehr unterschiedlicher Form. So wurden Hypochonder mit einer Pandemie konfrontiert. Manche glaubten in der Isolation langsam eine Isolophobie, die Angst vor dem Alleinsein und von der Gesellschaft isoliert zu sein, zu entwickeln. Die Angst zeigte sich in dieser Zeit in den verschiedensten Gewändern, sogar in der Form von zu wenig Toilettenpapier, was viele verständlicherweise nach kurzer Zeit eher zu amüsieren als zu verängstigen schien. Es gibt Ängste, die uns Menschen nachvollziehbarer erscheinen als andere. So haben gerade wir Studierenden mit Sicherheit ein großes Verständnis für die Cenosillicaphobie, die Angst vor dem leeren Bierglas, welcher man auf der SH-Bude, Morschtl sei Dank, selten ausgesetzt sein wird. Eine andere Phobie, der wir in den Sozialen Medien öfter als einem lieb ist, in der Kommentarenspalte von bestimmten Seiten zu begegnen scheinen, ist die Allodoxaphobie, die Angst vor anderen Meinungen. Diese Furcht äußert sich durch Beschimpfungen und Hassreaktionen auf Gegenmeinungen. Aus Beobachtungen könnte man annehmen, dass diese Angst gepaart mit der Epistemophobie auftritt. Betroffene haben hierbei Angst vor Wissen, und versuchen bewusst wissensvermittelnde Situationen (also auch seriöse Quellen) zu umgehen. Hierbei ist ein rücksichtsvolles Ignorieren solcher Kommentare zu empfehlen, da man niemals wissen kann, ob man es mit einem betroffenen Angstpatienten oder mangelnder Diskussionskultur zu tun hat.

Auf einige Ängste wird die erste Reaktion ein Lachen oder ein verdutzter Blick sein, und das nicht, weil die Person nicht ernst genommen wird oder man sich über sie lächerlich machen will, sondern einfach, weil die Existenz mancher Ängste einfach zu unglaublich und wie ein Witz für sich wirken. Es fällt tatsächlich schwer zu glauben, dass jene Menschen, die unter der Anatidaephobie leiden, Angst davor haben, dass die Ente, welche das nette Großmütterchen noch vor kurzem gefüttert hat, einen beobachten könnte. Bei der Koumpounophobie wird einigen vielleicht auch ein Schmunzeln über die Mundwinkel huschen, dennoch sind wir für die Betroffenen froh über die Erfindung des Reisverschlusses. So ist es sicherlich leichter den Knöpfen, welche hier für Angst sorgen, aus dem Weg zu gehen. Eine solche Angst muss aber wirklich eine ziemliche Herausforderung für den Alltag darstellen, wie z.B. auch die Ablutophobie. Wer an einer solchen Angst leidet, hat nun wirklich kein leichtes Los gezogen und wird wahrscheinlich des Öfteren ein Nasenrümpfen ernten als einem lieb ist. Die Angst sich zu Waschen ist nämlich nicht nur für den Betroffenen eine Herausforderung, sondern auch für das Umfeld eine Zumutung. Eine Zumutung ist es mit Sicherheit auch für beide Beteiligten, wenn eine Person, welche unter Gymnophobie leidet, auf eine Person trifft, welche unter Vestiphobie leidet. Der eine Betroffene fürchtet sich vor Nacktheit und der andere fürchtet sich vor Kleidung. Zum Glück trifft eine solche Begegnung nur höchst selten ein. Die Gymnophobie betrifft jedoch nicht nur die Angst vor der Nacktheit Fremder, sondern auch der eigenen. In schlimmster Ausprägung wird sogar der Dusch- und Toilettengang zur Herausforderung, nicht auszumalen, wie schrecklich eine Gemeinschaftsumkleide für einen Betroffenen sein muss.

Der Umgang mit dem Thema Phobien und Angst, mag hier vielleicht ein wenig unsensibel und auch makaber wirken, aber was in aller Deutlichkeit gezeigt sein will ist, dass, wie bereits gesagt, die Angst eine Gestallt in unterschiedlichsten Kleidern und Formen gehüllt ist, der jeder auf seine Weise begegnet und sie zu bewältigen versucht. Für einige ist die Ausprägung, Intensität und Konfrontation wesentlich heftiger als für andere. Neben den ausgewachsenen Phobien mit denen einige zu kämpfen haben, wirken die eigenen Ängste, wie z.B. Flugangst, die Angst vor dem Gang zu Arzt, vor Spinnen, vor Prüfungssituationen etc. hoffentlich nun weniger einschüchternd oder seltsam. Das soll nicht heißen, dass die Ängste nichtig und unbedeutend sind, es soll viel eher verdeutlichen, dass es noch schlimmer hätte kommen können. Jeder, der sich seinen Ängsten stellt und diese zu bewältigen versucht, beweist Mut und Stärke.

Oder in anderen Worten: „Das Bild vom furchtlosen Helden täuscht. Er ist ein Fantasieprodukt. Ein Held, der keine Angst hat, braucht keinen Mut. Die Angst ist eine ständige Begleiterin. Ohne Angst lebt kein Grenzgänger lange. Die Angst ist die andere Hälfte von Mut.“- Reinhold Messner

Xenia Hafner

Jeden Tag eine gute Konversation

- schönes Wetter heute, nicht wahr?
* ja, wir könnten draußen was machen, einen langen Spaziergang und die Frühlingssonne genießen.
- Du weißt ganz genau, dass wir das nicht dürfen. Wir können in den Garten gehen und dort Sonne tanken.
* schon wieder? Ich will nach draußen. Richtig nach draußen. Weißt du noch, wie es da ist?
- ja, ich vermisse es auch.
* ich habe eine Idee: wir gehen nach draußen.
- nochmal: nein, wir dürfen das nicht. Wir können uns hier drinnen beschäftigen. Ich denke heute lese ich ein Buch.
* Noch eins?
- ja, das bildet. Das würde dir auch mal guttun.
* pff...

So, jetzt habe ich auch noch den Kaktus beleidigt. Wenn es so weiter geht, redet bald keines meiner Möbelstücke mehr mit mir.

Johanna Obwegs

Watt-Turnier

Es wurde gekämpft, geschrien, gejubelt und geboten. Am 23. November fand das Highlight des Wintersemesters statt, das alljährliche Wattturnier.

Der HSII in der Alten Technik war wieder gut gefüllt und 33 Paare begannen den Kampf um Ruhm und Ehre, und den Geschenkkorb. Die Stimmung war super und die SH sorgte auch wieder mit Broten und Snacks, und der eine oder anderen Kiste Bier, für Verpflegung.

Bis zum Finale war es spannend und mancher schüttelte im wahrsten Sinne des Wortes im letzten Moment noch einen Trumpf aus dem Ärmel!

Platz 1
Fischer Simon &
Kris Unterhauser

Platz 2
Johannes Klotz &
Daniel Schneider

Platz 3
Rafael Frenademez &
Simon Gummerer

Platz 4
Lisa Schwingshackl &
Magdalena Egger

Potzer
Philip Reier &
Manuel Hofmann

"aller besten"
Fabian Prada &
Felix Steiner

Corona und Back-Spaß

Meine Mitbewohnerin hat uns in Zeiten von Corona ihre Künste des Backens beigebracht.
Besonders lecker und alltagstauglich ist das Bananenbrot:
Verrühre 1 Ei, 100 g Zucker, 100ml Milch und 50g geschmolzene Butter in einer Schüssel. Zerquetsche eine bereits braune und weiche Banane am besten mit einer Gabel und gib sie zu der Mischung in der Schüssel. Als letztes fehlen nur noch 200g Mehl, ½ Packung Backpulver und eine Prise Salz um den Teig zu vollenden. Verrühre das Ganze zu einem einheitlichen Teig und gib es in eine Backform, egal wecher Form. Backe das ganze für eine halbe Stunde auf 200° und wualá.
Ein etwas ausgefalleneres Rezept war das des „ apple pie“:
Für den Teig gib 150g Mehl, 75g Butter, 2 Esslöffel brauner Zucker, Vanillepulver und etwas Wasser in eine Schüssel und knete es so lange bis ein kompakter Teig entsteht.
Während der Teig ein wenig im Kühlschrank ruht, schäle 2-3 mittelgroße Äpfel und schneide sie in kleine Stück. Erhitze einen Topf mit ca 15g Butter und etwas Vanillezucker. Gib dann die Äpfelstücke und etwas Wasser dazu und lass es ein wenig köcheln.
In der Zwischenzeit schäle 5-6 mittelgroße Äpfel und schneide sie in Scheiben. Sobald die Äpfel im Topf weich genug sind, mixe das Ganze zu Apfelmus.
Nun kann der Teig ausgerollt werden und in eine Runde Form gelegt werden. Verstreiche das Apfelmus auf der gesamten Oberfläche des Teigs und lege dann die Apfelscheiben so auf den Teig, das die gesamte Fläche mit Äpfeln bedeckt ist. Etwas Vanillezucker oder brauner Zucker auf der Oberfläche verfeinern das Ganze noch etwas.
Backe den „apple pie“ für etwa 30-45 Minuten bei 200°.

Viel Spaß beim Backen!

Magdalena Egger

Kontemplationen

Routine tötet den blick: je länger man in einem bestimmten rhythmus lebt, desto weniger hört man ihn. die ausgangssperre und eingeschränkte mobilität intensivieren die betrachtung der dinge, die uns umgeben: wer sind unsere gegenüber? wir schauen den ganzen tag immer wieder die gleichen an. es ändert sich das ding nicht, nur der schauende. wir hinterfragen, sehen vieles anders, vieles ueberhaupt erst. wir lernen, dass schauen etwas bringt: dem angeschauten und uns. schauen kann man überall und alles. kontemplation entsteht mit dank durch gegen wegen für ohne um sein objekt herum.

klavier

ins eck mussten wir das
canapé für dich versch
ieben und vater hielt jahre
lang schiefen mittagsschl
af umsonst notenblätter über
all noch musik ge
schriebene und deine tasten ha
lten die reihe ein so ehr
en wir das c und d und die
anderen gern spielte ich
mit euch aber die or
dnung verstört mich

Nadia Rungger

Das Blatt mit den Lösungen
Erzählungen und Gedichte

Erscheint September 2020

© Karin Schmuck

Nadia Rungger, 1998, aufgewachsen in Gröden. Sie studiert Germanistik in Graz. Ihre deutsch- und ladinischsprachigen Erzählungen und Gedichte wurden mit diversen Literaturpreisen ausgezeichnet und in Literaturzeitschriften publiziert (Lichtungen, Schreibkraft u. a.). Sie erhielt Stipendien für Schreibwerkstätten in Österreich und der Schweiz. Nadia Rungger schreibt über Süßwasserfische, vier Gabeln und gelbe Linien und sucht dabei das Große im Kleinen.

www.nadiarungger.com

1. **PERGamenta Jugendliteraturpreis** 2015
3. **Platz des CAREShreibwettbewerbs** 2016
   Nominierung für den Kölner Junge Autoren Award 2016
1. **Internationaler Literaturpreis Merano Europa** 2017
1. **Preis Lyrik Oberschulen der Bozner Autorentage** 2017
1. **Ladinischer Literaturpreis SCRIBO** Junior 2018
   Preis des Lyrikmond-Wettbewerbs 2019
   Diploma di merito, Concorso nazionale Mendànze n poejia 2019

Ein Dirigent spielt auf der Hochzeit seiner Jugendliebe. Der Taxifahrer Miro fährt zu weit. Ein Stein spricht zu einem Jungen, der auf einer Brücke sitzt. Und Ines findet: Nicht immer ist das Leben rosa, manchmal schreibt der Dichter Prosa. Authentisch und kunstvoll erzählt Nadia Rungger von außergewöhnlichen Begebenheiten, die uns vor eine Frage stellen: Umdrehen oder weitergehen? Mit einem feinen Gespür für zwischenmenschliche Beziehungen begleitet sie ihre Figuren und sucht nach Möglichkeiten, Anlauf zu nehmen.
Erstmals werden fünf prämierte Erzählungen und preisgekrönte Gedichte von Nadia Rungger neben neuen, unveröffentlichten Texten in einem Band präsentiert.

„Ein Text, der nicht brüllend für sich wirbt, sondern den Zwischentönen des sinnentleerten Alltags Sinniges entlockt."
Patrick Rina über *Der Dirigent*, Internationaler Literaturpreis Merano-Europa 2017

stuhl

du abbild der welt
gebildeter
alles verstuhlt ver
standen in sitzender
reichweite nichts zwingt
zum aufstehen
du stellst
dich den sitzenden
während wir uns alle möglichen
fragen stellen und nie den
antworten vergib uns al
les ist ver
stuhlt ver
klebt wir
denken nicht weit

balkontür

für die gute zug
luft sei dir ge
dankt du be
wahrst uns vor
dem ersticken beim
öffnen muss
man fest ziehen beim schließen
mit ganzer kraft drücken
und es knarzt und wenn es
nicht schließt muss man mi
t dem fuß gegen dich treten re
chts unten du hast dich
nie beschwert

Nadia Rungger

Ball der Südtiroler

Wie jedes Jahr waren wir auch 2020 wieder zum traditionellen Ball der Südtiroler am 11. Jänner eingeladen! 4 Tanzpaare beteiligten sich am traditionellen Auftanz und einigen schauten abseits zu.

Bei leckerem Essen, kühlen Bier und den ein oder anderen "Schnapsl" verging der Abned sehr schnell. Abgerundet wurde unsere tänzerische Leistung dann durch den Volkstanz, bei dem so mancher unter die Fittiche der Profitänzer genommen wurde und sich den ein oder anderen Tanzschritt für die Mausefalle abschauen konnte.

Heute schon verschworen?

Wie hab ich mich gefreut, als es mit Corona endlich so richtig losging. Versteht mich nicht falsch, nicht über den Lockdown, die Isolation, das Elend, die Toten... sondern über Trump, Bolsonaro, Verschwörungstheoretiker... die Festspiele hatten Hochsaison. Reallive Reality-Show vom Feinsten, ohne lästige Werbeunterbrechungen. Erhältlich auf allen Geräten, herrlich...

Egal ob virusverbreitende Demokraten, die ihn damit stürzen wollen, oder heimtückische „Schlitzaugen", die das Virus in einem Genlabor zusammengebastelt hätten, um die USA zu vernichten, Trump hat es in dieser Season nicht leicht. In jeder Episode wurde Amerikas „Last Man Standing" gegen die Lügenpresse von CNN & Co, nicht müde zu erwähnen, wie alle erdenklichen dunkeln Kräfte gegen ihn arbeiten.

Putin, der allgegenwärtige Geheimdienstautokrat, konnte seinen Medien natürlich besseres Material stecken: Corona, eine Biowaffe, wurde im „Lugar Centre for Public Health Research" in Georgien entwickelt - mit freundlicher Unterstützung der USA. Oh, no, wars das mit der Männerfreundschaft zwischen Kremel und weißem Haus? Nun, wenn Putin Trump nochmal den Wahlkampf leitet, dann wird der Versöhnungsvodka nicht lange auf sich warten lassen.

Bleibt einzig die Frage, ob bis dahin Meinungsbeeinflussung überhaupt noch nötig ist: Es wird gemunkelt, dass Bill Gates der Menschheit Mikrochips zwangsimpfen will, um ihre Gedanken zu formen (Inception 2: Leonardo vs KI). Was für ein Horrorszenario! Dann müssten wir alle die Demokraten wählen und M$ Windows nutzen... echt grausam.

Bills Engagement in Afrika scheint das zu bestätigen, denn dort soll es – laut vertrauenswürdigen Quellen – keine Coronatote geben. Oder liegt das an den fehlenden 5G-Netzen? Im Land der Queen (long may she live) wurden vorsichtshalber erste Masten abgefackelt, ganz in der Tradition der Hexenverbrennungen.

Da fragt man sich, ob die Drogen im Trinkwasser die Ruhigstellung verweigerten (alles kein Grund zum Aluhutverzicht). Oder ist alles Teil der satanistischen Qanon-Verschwörung? Wie auch immer, eins ist totsicher, Corona und Verschwörungen bieten die besten Cliffhanger. Vergleichbar mit den Verschwörungstheorien im Italien der 80er: Eine rechte Freimaurerloge soll die mutmaßliche Anschläge der kommunistischen Brigarde Rosse als False-Flag Angriffe angeordnet haben...

Oh, verdammt, das wurde gerichtlich aufgearbeitet und bestätigt? Naja, nicht alles, was nach Verschwörung riecht, ist auch Theorie.

Lukas Alber

Rätsel

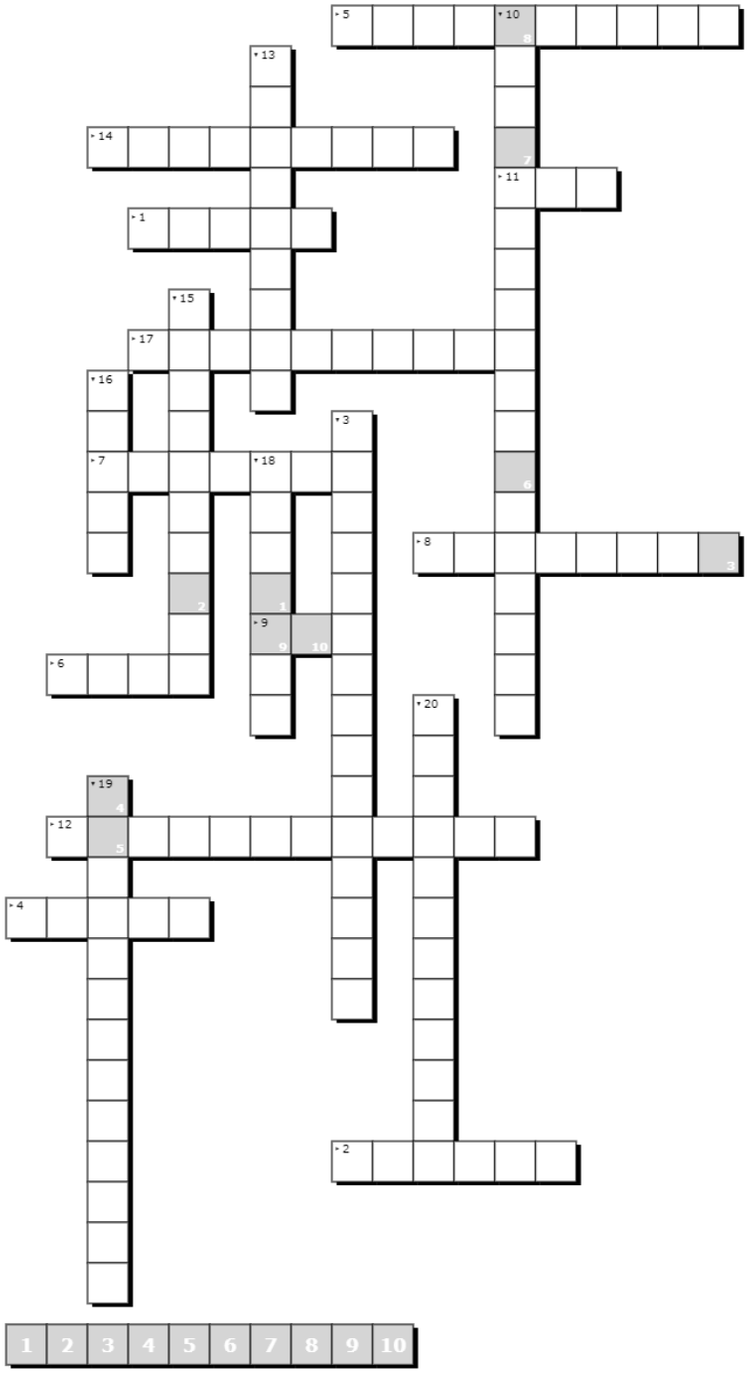
Lösungen auf Seite 34

In diesem Bild haben sich 25 Filme versteckt.

Das witzig-ironisch(-traurige) Suchrätsel rund um COVID-19

T	V	H	C	E	O	M	W	W	D	P	K	H	G	I
N	W	D	H	T	W	R	L	W	L	P	S	I	T	M
B	T	F	A	H	C	S	R	R	E	H	T	L	E	W
C	W	T	J	X	M	E	N	E	M	T	A	D	Y	F
W	X	W	M	T	N	A	F	E	L	E	Y	B	A	B
N	B	I	O	W	A	F	F	E	N	L	A	B	O	R
J	Z	F	O	T	R	G	L	N	B	P	J	S	B	U
R	B	L	E	Q	N	X	Q	E	I	P	K	E	R	C
E	Q	G	I	E	S	B	C	C	C	G	J	T	O	F
H	A	D	N	A	G	A	P	O	R	P	A	A	K	O
C	C	D	P	G	R	I	P	P	E	R	Y	G	L	C
U	S	U	T	V	L	E	C	K	W	N	R	L	U	B
A	D	K	F	V	J	Q	T	V	D	V	F	L	A	R
R	N	F	U	E	N	F	G	L	D	X	W	I	M	O
V	S	K	L	O	P	A	P	I	E	R	J	B	W	G

Wer ist schuld an Covid_19?
Warum?
In welcher Institution in Wuhan wurde SARS-CoV-2 entwickelt?
Welche Technologie verbreitet das Virus?
Wie wird der NMS auch genannt?
NMS hindert uns beim...
Welche Personengruppe ist immun?
Welchen Abstand muss man einhalten?
Corona ist eine etwas schwerere...
„Mainstream“ Medien sind...
Welchen Hygieneartikel hat man bis 2035 vorrätig?



1. Chinesische Stadt, in der das Coronavirus Ende 2019 erstmals entdeckt wurde
2. Ein häufiges Symptom bei einer Corona-Infektion
3. Zeitspanne zwischen der Ansteckung und dem Ausbruch einer Krankheit
4. Deutsche Bedeutung des lateinischen Wortes „Corona“
5. Vorübergehende Isolierung von ansteckenden Menschen
6. Die aktuelle Bezeichnung des Corona-Erregers: ____-COV-2
7. Europäisches Land mir der höchsten Zahl an Infektionen (Sep. 2020)
8. Globale Epidemie
9. Land mit der höchsten Zahl an Infektionen (Sep. 2020)
10. Corona ist eine...?
11. Abk. Weltgesundheitsorganisation
12. Sportveranstaltung ohne Zuschauer
13. Vielerorts ausverkauftes Trendprodukt 2020
14. Häufig verwendetes Kommunikationsmittel 2020
15. Allein
16. Mund-Nasen-Schutz
17. Engl.: Heimarbeit
18. Krankheitsschutz
19. Protestmarsch
20. Besonders gefährdete Menschen

Lösungen

SEITE 32:

1. Harry Potter (Goldener Schnatz)
2. Der Pate (Anzug mit der Rose)
3. Fluch der Karibik (Jack Sparrows Hut)
4.Jumanji (Brettspiel)
5. Die Schöne und das Biest (Die Rose im Glas)
6. Guardians of the Galaxy (Walkman vom Starlord)
7. Zurück in die Zukunft (Nike Schuhe von Marty)
8. Origin (Der Kreisel)
9. Ironman (Lichtbogenreaktor)
10. Es (Roter Ballon)
11. Forest Gump (Koffer und Pralinenschachtel)
12. Das Fünfte Element (Steine der 4 Elemente)
13. Titanic (Halskette von Rose)
14. Matrix (Blaue und Rote Pille)
15. Star Wars (Lichtschwert von Mace Windu)
16. Saw (Maske)
17. Weg des Drachen (Plakat mit Bruce Lee)
18. Shining (Loch an der Tür)
19. Herr der Ringe (Der Ring)
20. Der perfekte Killer (Die Pflanze)
21. Arrival (Menschliche Zeichen)
22. A Beautiful Mind (Federn am Tisch)
23. Shawshank Redemption (Plakat des Mädchens in Schwarz-Weiß)
24. Toy Story (Magische Billardkugel)
25. Runaway (Tasse mit dem Stift)

SEITE 33:

1. Wuhan
2. Fieber
3. Inkubationszeit
4. Krone
5. Quarantäne
6. Sars
7. Spanien
8. Pandemie
9. USA
10. Atemwegserkrankung
11. WHO
12. Geisterspiel
13. Klopapier
14. Videocall
15. Kontaktlos
16. Maske
17. Homeoffice
18. Impfung
19. Demonstration
20. Risikogruppe

SEITE 34:

Billgates
Weltherrschaft
Biowaffenlabor
FuenfG
Maulkorb
Atmen
Raucher
Babyelefant
Grippe
Propaganda
Klopapier

Impressum Umadum 23

Vorstand:

Johanna Obwegs
Julia Egg
Stefano Sandrini
Sandra Zingerle
Tobias Spitaler
Xenia Hafner
Mariachiara Scibona
Martin Gummerer
Rafael Frenademez
Magdalena Egger

Kulturreferat:

Sandra Zingerle

Sportreferat:

Tobias Spitaler
Magdalena Egger

IT:

Lukas Alber

Layout, Design und Lektorat:

Johanna Obwegs